

Goethe, Johann Wolfgang: Triumph der Tugend (1790)

1 Ich fand mein Mädchen einst allein
2 Am Abend so, wie ich sie selten finde.
3 Entkleidet sah ich sie; dem guten Kinde
4 Fiel es nicht ein,
5 Daß ich so nahe bei ihr sein,
6 Neugierig sie betrachten könnte.
7 Was sie mir nie zu sehn vergönnte,
8 Des Busens volle Blüten wies
9 Sie dem verschwiegnen, kalten Spiegel, ließ
10 Das Haar geteilt von ihrem Scheitel fallen,
11 Wie Rosenzweig' um Knospen, um den Busen wallen.

12 Ganz außer mir vom niegefundenen Glück
13 Sprang ich hervor. Jedoch wie schmollte
14 Sie, da ich sie umarmen wollte.
15 Zorn sprach ihr furchtsam wilder Blick,
16 Die eine Hand stieß mich zurück,
17 Die andre deckte das, was ich nicht sehen sollte.
18 »geh!« rief sie, »soll ich deine Kühnheit dir
19 Verzeihen; eile weg von hier.«

20 Ich fliehn? Von heißer Glut durchdrungen –
21 Ohnmöglich – Diese schöne Zeit
22 Von sich zu stoßen! Die Gelegenheit
23 Kömmt nicht so leicht zurück. Voll Zärtlichkeit
24 Den Arm um ihren Hals gezwungen, stand
25 Ich neben ihrem Sessel, meine warme Hand
26 Auf ihrem heißen Busen, den zuvor
27 Sie nie berühret. Hoch empor
28 Stieg er und trug die Hand mit sich empor,
29 Dann sank mit einem tiefen Atemzug er wieder
30 Und zog die Hand mit sich hernieder.
31 So stand Dianens Jäger mutig da,

32 Triumph gen Himmel hauchend, als er sah,
33 Was ungestraft kein Sterblicher noch sah.

34 Mein Mädchen schwieg und sah mich an; ein Zeichen,
35 Die Grausamkeit fing' an, sich zu erweichen,
36 Geschmolzen durch die Fühlbarkeit.
37 O Mädchen, soll mit list'gen Streichen
38 Kein Jüngling seinen Zweck erreichen,
39 So müßt ihr niemals ruhig schweigen,
40 Wenn ihr mit ihm alleine seid.

41 Mein Arm umschlang mit angestrengten Sehnen
42 Die weiche Hüfte. Fast – fast – doch des Sieges Lauf
43 Hielt schnell ein glühnder Strom von Tränen
44 Unwiderstehlich auf.
45 Sie stürzt' mir um den Hals, rief schluchzend: »Rette
46 Mich Unglückselige, die niemand retten kann
47 Als du, Geliebter. Gott! ach hätte
48 Dir nie dies Herz gebrannt! Ich sah dich, da begann
49 Mein Elend; bald, bald ist's vollendet.
50 O Mutter, welchen Lohn
51 Gab ich den treuen Lehren, die du mir verschwendet,
52 Dies Herz zu bilden! Mußte sich dein Drohn
53 So fürchterlich erfüllen:
54 Würd ich eine Tat
55 Vor dir verhüllen,
56 Deinen Rat
57 Verachten, selbst mich weise dünken,
58 Würd ich versinken.
59 Ich sinke schon; o rette mich! –
60 Sei stark, mein Freund, o rette dich!
61 Wir beide sind verloren – Freund, Erbarmen!«

62 Noch hielt ich sie in meinen Armen.
63 Sie sah voll Angst rings um sich her.

64 Wie Wellen auf dem Meer,
65 Des Grund erbebte, schlug die Brust, dem Munde
66 Entrauscht' ein Sturm. Sie seufzte: »Unschuld – ach, wie klang
67 Dies Wort so lieblich, wenn in mitternächt'ger Stunde
68 An meinem Haupt es mir mein Engel sang.
69 Jetzt rauscht's wie ein Gewitterton vorüber.«
70 Sie rief's. Es ward ihr Auge trüber,
71 Sah sternenan. Sie betet': »Sieh
72 Aus deiner Unschuldswohnung, Herr, auf mich herüber,
73 Erbarme dich! Entzieh
74 Der reißenden Gefahr mich. Du
75 Vermagst's allein; der ist zu schwach dazu,
76 Der Mensch, zu dem ich vor dir betete.«

77 Naht euch, Verführer, deren Wange nie
78 Von heil'gem Graun errötete,
79 Wenn eure Hand gefühllos, wie
80 Die Schnitter Blumen, Unschuld tötete,
81 Und euer Siegerfuß, darüber tretend, sie
82 Durch Hohn zum zweiten Male tötete,
83 Naht euch. Betrachtet hie
84 Der Vielgeliebten Tränen rollen;
85 Hört ihre Seufzer, hört die feuervollen
86 Gebete. Wehe dem, der dann
87 Noch einen Wunsch zu ihrem Elend wollen,
88 Noch einen Schritt zum Raube wagen kann!

89 Es sank mein Arm, aus ihm zur Erd sie nieder,
90 Ich betet, weint und riß mich los und floh.

91 Den nächsten Tag fand ich sie wieder
92 Bei ihrer Mutter, als sie froh
93 Der freudbetränten Mutter Unschuldslieder
94 Mit Engelstimmen sang.

95 O Gott, wie drang ein Wonnestrahl durchs Herz mir! Nieder

96 Zur Erde blickend stand
97 Ich da. Sie faßt' mich bei der Hand,
98 Führt' mich vertraulich auf die Seite
99 Und sprach: »Dank es dem harten Streite,
100 Daß du zur Sonn unschuldig blickst,
101 Beim Anblick jener Heil'gen nicht erschrickst,
102 Mich nicht verachtend von dir schickst.
103 Freund, dieses ist der Tugend Lohn;
104 O wärst du gestern tränend nicht entflohn,
105 Du sähst mich heute
106 Und ewig nie mit Freude.«

(Textopus: Triumph der Tugend. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55527>)